



# Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayerischen Laibacher Zeitung.

## Historische Characterzüge der Slaven \*).

### Heirathsgebräuche. Fortsetzung.

Von den Gebräuchen bey Heirathen hat uns der Freyherr von Balvasor treffliche Züge aufbewahrt. Wir finden sie unter dem Volke noch, ob schon nicht mehr so allgemein, aber unverkennbar an ihren Ueberbleibseln.

Wer sich verheirathen wollte, trug seinen Verwandten oder Freunden auf, für ihn anzuhalten. Jene, welche diese Anwerbung thaten, hießen Snabazhi, welchen Namen sie noch führen. Wenn sie die Zusage erhielten, versüßte sich der Bräutigam, Shenen, d. i. der sich Beweibende, zu den Brautältern. Hier wurde die Ausstattung, und Mitgift erforscht, und der Tag zur Hochzeit bestimmt. Ringe, Geschenke, und die ersten Liebkosungen wurden gewechselt. — Am Hochzeitstage versammelten sich die Gäste in dem Hause des Bräutigams, und zogen alsdann unter Anführung des Starashina mit Musik und wildem Geschrey, bewaffnet, als wenn sie

vor den Feind giengen, meistens fahrend, oder reitend, bis zur Wohnung der Braut. Seit dem hat sich der Gebrauch der Waffen bis auf die Abfeuerung der Pistolen, ohne welche es selten abläuft, verloren. Vor Zeiten war bey den Slaven die ganze Hochzeit ein Krieg im Kleinen. Bey den Kosaken ist Starashina noch jetzt ein Anführer im Kriege. Die Chroaten bewaffnen sich noch auf eine fürchterliche Weise, und ziehen mit einer Feldfahne herum; derjenige, welcher mit einem Stabe das Stillschweigen gebiethet, heißt Vojvoda, wie der Heersführer. Die Ursache dieses sonderbaren Gebrauchs war der Mädchenraub, weil der slavische Freyer seine Braut lieber erobern, als kaufen wollte. Balvasor sah dergleichen Bräuspiele bey den Usfoken in Krain; Hacquet und Fortis bey den Bewohnern der Alpen Dalmatiens. In Krain war zu den Zeiten Balvasors noch ein anderer Gebrauch übrig, welcher sich auf den Mädchenraub bezog. Wenn der Bräutigam mit seiner Begleitung angezogen kam, wurde der Eingang in die Wohnung der Braut, wie vor einer Räuberbande, verschlossen. In der Gegend von Fiume zogen bewaffnete Schaaren, wie Feinde wider Feinde, gegen einander. Der Starashina machte die Aufforderung an die Ältern, die Braut zu übergeben. Diese schoben ein altes lumpigtes Weib, das zum Spott und Gelächter diente, bey der Hausthüre hinaus. Der Scherz wurde einmal wiederholt, bis endlich die Braut dem Starashina ausgeliefert ward. Da die Braut von dem Erfolge des Raubes abhieng, so hiez

\*) Dieses gegenwärtige Fragment, so wie das vorhergehende ist seinem hauptsächlichsten Inhalte nach aus Linharts Geschichte von Krain entlehnt; es werden aber auch andere aus weniger bekannten Quellen bearbeitete Aufsätze dieser Art sol en. Der unter dem im letzten Wochenblatte mitgetheilten Aufsätze stehende Name ist aus Versehen bey dem Drucke beygesetzt worden.

sie Newesta, die Ungerwiffe. Diesen Namen führt sie noch fast bey allen Stämmen. Sie erschien im vollen Koysspuz der Mädchen, flimmernd und glänzend, ihre Haare in zwey Köpfen fliegend, mit Bandern und Blumen behangen, den schwarzsamtnen Kranz Shapel um die Stirne gewunden. Darauf folgte ein Gastmahl. Die Gebräuche bey demselben sind noch jetzt diese. Der Starakhina setzt sich oben an; die Braut, der Bräutigam, die Brautmutter Teta, der Bräutführer, und die Brautführerin nehmen die ersten Plätze ein; sodann nach der Reihe die übrigen Gäste. Der Starakhina ordnet alles an, schneidet vor, nimmt zuerst selbst, theilt den Gästen herum, und empfängt alle Ehrenbezeugungen. Am Karst und an der Poig theilte die Braut etwas Geld und einen Brodkuchen unter die Anwesenden; in Isrien und bey Tiume warf sie einen Kolazh, das Symbol der Fruchtbarkeit und des Überflusses, unter das Volk. Die Braut mußte sich sogleich als Mutter und Haushälterin zeigen. Ein kleines Kind, Kolenzhek, wurde ihr in den Schoß gelegt; ein Besen, ein Washader, und dergleichen Zeug in die Hände gereicht. An einigen Orten schnitt ihr der Bräutigam den Kranz mit seinem Säbel am ersten Abende vom Kopfe; an andern durfte sie ihn die ersten Tage, und Nächte behalten. Sie zogen einander wechselweise die Schuhe und Strümpfe aus, und giengen zu Bette, während als die übrigen Gäste noch aufblieben. Am kommenden Morgen wurde die Braut zu einem Flusse, oder zu dem allgemeinen Brunnen des Dorfes geführt. Man füllte ein Geschir voll mit Wasser; die Braut trank den Anwesenden zu, welche ein Geld für sie hinein warfen. Am Karst, und an der Poig erhielt sie auch eine Morgengabe, die in einem Ohren, einer Kuhe, oder einem Schafe bestand.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Lloyds Kassehaus.

Aber die Menge Menschen, die sich durch diese Zimmer drängt, womit beschäftigen sie sich? werden Sie fragen; was thun sie hier? Weiter nichts, als daß sie Ja oder Nein sagen, wenn ihnen ein Makler einen Affekuranzschein zur Unterschrift darbiethet, und im ersten Falle ihren Namen nebst der Summe auf diesem Scheine

niederschreiben, welche sie zu bezahlen sich verpflichten, im Fall das Schiff verloren gieng oder dasselbe und dessen Güter beschädigt würden. Sie sind gewöhnlich ganz unbeschäftigt, es sey denn, daß sie über die politischen Gerüchte, über Schauspiel, Mädchen, Luftfahrten und dergleichen sich unterhielten oder Wetten machten. Ich fand es zuerst unerklärbar, wie die hier versammelten Menschen, welche so beträchtliche Summen dem guten Glück auf ungewissen Seen vertraut haben und täglich traurige Nachrichten hören, doch so ruhig und unbefangen seyn und so herzlich lachen können, wie ich es hier oft hörte. Ich rechnete auf finstere Mienen und auf Züge der Wuth und Verzweiflung, und fand ganz das Gegentheil. Bey näherer Erkundigung nach dem Gange der Geschäfte ward mir dieß deutlicher. Auch der reichste unter den Subskribenten wagt nicht mehr auf ein Schiff als eine äußerst unbeträchtliche Summe, nemlich gewöhnlich nur 100 oder 200 Pfund. Gewöhnlich unterschreibt nun ein solcher Assuradeur an jedem geschäftigen Tage 5000 bis 10,000, ja manchmal 20,000 Pf. Sterling in kleinen Summen für 25 bis 60 Schiffe, welche nach verschiedenen Gegenden fahren, das heißt, er verpflichtet sich, für eine geringe Abgabe, die von 2 Prozent bis zu 20 zu variiren pflegt, die Ankunft des Schiffs und der Ladung ohne allen Schaden zu versichern. Sey es nun, daß auch das 25ste Schiff verloren gieng, welches schwerlich der Fall seyn wird, er gewinnt durch die Prozente für die übrigen genug, um diesen Verlust zu tragen, und kann völlig außer Sorge seyn, wenn er nur eine Summe vorrätzig in Kasse hat, um bey Verlust mehrerer Schiffe auf einmal die Forderungen der Kaufleute gleich befriedigen zu können. Ja selbst wenn er auch kein Geld vorrätzig hätte, er brauchet nicht zu sorgen, wenn er einen geschickten Advokaten bey der Hand hat; dieser weiß immer einen Vorwand zu finden, um die Bezahlung aufzuhalten, bis sein Patron durch die glückliche Ankunft anderer Schiffe in Stand gesetzt wird, den gehabten Verlust zu tragen. Von Seiten der Gefahr durch die Elemente hat der Assuradeur wenig zu fürchten, aber wohl von Seiten der weniger redlichen Klasse der Makler und der betriegenden Schiffer und Handelsleute, welche ein haufälliges oder verdorbenes Schiff mit schlechten Waaren beladen, es über seinen Werth affekuriren lassen, und der See vielleicht absichtlich